

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: A. D. Köhler in Stettin.
Berleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 8-4.

Annahme von Inseraten Kohlenmarkt 10 und Kirchplatz 3.
Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler...

Die Einführung der Berufung.

Nach Mittheilungen, die mehreren Blättern zugehen, ist die Frage betreffend die Einführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern wieder ein Uebersicht gefördert worden. Bekannt ist in Folge wiederholt im Reichstage gegebener Anregungen im preussischen Justizministerium der Entwurf eines Gesetzes betr. die Wiedereinführung der Berufung gegen Strafkammerurtheile ausgearbeitet worden. In diesen Arbeiten ist kommissarisch auch das Reichsjustizamt mit betheilig gewesen, und damals wurde für gut befunden, die Bestimmungen wegen Entschädigung unschuldig Verurtheilter mit den Bestimmungen wegen Einführung der Berufung und der damit weiter zusammenhängenden Abänderung der Strafprozedur in einen Gesetzentwurf zu vereinigen. Der so ausgearbeitete Gesetzentwurf ist dem Ende vorigen Jahres dem preussischen Staatsministerium noch einmal zur Beschlußfassung unterbreitet worden, und hier hat man, ehe man ihn in Gestalt eines preussischen Gesetzes an den Bundesrath gelangen ließ, erst noch die Einholung von Gutachten über die Inzinstanz, an die die Berufung zu verweisen sei, für notwendig erachtet. Diese Gutachten liegen nunmehr vor. Von den 13 Oberlandesgerichtspräsidenten haben sich 9, von den 13 Oberstaatsanwälten 10 für die Verweisung der Berufung an die Oberlandesgerichte ausgesprochen. Und in dem gleichen Sinne ist auch die Mehrzahl der Gutachten der Oberpräsidenten gehalten gewesen. Was den finanziellen Punkt betrifft, der bei der Lage unserer Finanzen doppelt ins Gewicht fallen würde — bereits ist darauf hingewiesen, daß auch im nächsten Jahre sämtliche Etats auf das knappste zugechnitten werden müssen — so wird die Zahl der neu anzustellenden Beamten kleiner sein, wenn die Berufung an die Oberlandesgerichte geht, als bei deren Verweisung an die Landgerichte. Bei den letzteren würden nach einer vorläufigen Berechnung etwa 90 Richter neu angestellt werden müssen, abgesehen von dem Bedarf an Staatsanwälten, Subalternen und Unterbeamten. Bei den Oberlandesgerichten ist die Zahl der neuen Kräfte nur auf 60 einschließend der neuen Senatspräsidenten veranschlagt. Insgesamt werden die dem Staate erwachsenden Mehrkosten auf 500 000 bis 600 000 Mark angegeben, wovon jedoch ein Theil durch Benutzung der Eisenbahnen und Betreibung von Kosten von den Verurtheilten dem Staate wieder zu gute kommen würde. Selbst wenn das nicht der Fall wäre, handelt es sich nur um einen Betrag, der gar nicht ins Gewicht fallen kann gegenüber den Vorteilen, welche die Verwirklichung einer alten und mit immer größerem Nachdruck ererbten Forderung mit sich bringen muß.

Deutschland.

△ Berlin, 19. September. Sämtlich Morgenblätter begrüßen den gestern vom „Reichsanzeiger“ gemeldeten Sieg in Ostafrika mit Begeisterung, belagern jedoch die dabei vorgekommenen Verluste der Deutschen. Die „Voss. Ztg.“ meint, dieser Sieg sei ein weiterer Schritt zur Richtigstellung der Wahlen, denen seiner Zeit die Expedition Jelleneck zum Opfer gefallen war. Die Verhandlungen bezüglich des Abschlusses eines deutsch-russischen Handelsvertrages werden am 2. Oktober unter Vorsitz des Fürsten v. Tscherning beginnen. Man glaubt hier, daß die russischen Unterhändler mit ziemlich hochgeschraubten Forderungen in die Verhandlungen eintraten und es wird nur dann ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen sein, wenn die russischen Konzeptionen die deutschen vollständig aufwiegen. Die Reichstagen-Konferenzen werden Ende dieser Woche abgeschlossen werden, sodann wird sich Minister Miquel hervorragend um die Aufstellung der Entwürfe für den Reichstag befassen, obwohl es noch nicht sicher gestellt ist, wie die neuen Vorlagen im Reichstage verhandelt werden. Die „Voss. Ztg.“ ist heute in der Lage, die Nachricht von der Verbannung Dr. Zinzgrafs aus Kamerun für falsch zu erklären. Zinzgraf habe um den Schutz der deutschen Regierung für seine Privat- und Plantagen-Unternehmungen im Hinterlande von Kamerun gebeten, war jedoch mit Rücksicht auf seine Verhältnisse vom Gouverneur Zimmerer abschlägig beschieden worden.

Berlin, 19. September. Die Kaiserin ist mit den kaiserlichen Kindern gestern um 5 Uhr Nachmittags auf der Wildparkstation eingefahren. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold waren zum Empfang am Bahnhof anwesend.

Die Termine für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus stehen dem Vernehmen nach noch nicht fest, da das Staatsministerium noch nicht darüber beschloffen hat. Jedoch wird es sich nach der „Schlesischen Zeitung“ wahrscheinlich befinden, daß der Termin für die Wahlen auf einen der letzten Tage des Oktober und der für die Wahlmännerwahlen in die erste Novemberwoche fällt.

Von einem der Geistlichen, denen man in der Presse nachsagte, daß sie gegen die Wiedereinführung des Freiwortens v. Duene in seinem Landtagswahlkreise Neustadt-Balkenberg agitirten, wird der „Lübecker Eisenbahnztg.“ auf Anfrage nach dem Stande der Sache geschrieben:

Neustadt, D. S., 13. September. Von einem Rücktritt des Herrn von Duene ist bis jetzt in maßgebenden Kreisen noch nichts bekannt geworden; jedoch wird gegen die Wiedereinführung seiner Kandidatur von verschiedenen Seiten agitirt, mit welchem Erfolg, muß sich erst bei der demnächst zusammentretenden Vertrauensmännerversammlung zeigen.

Damit ist die Fiktion, als gehe der Widerstand gegen die Wiedereinführung Duenes von den Wählerkreisen selbst aus, in anerkannter Weise offenbart.

In der „Köln. Ztg.“ war jüngst ein „sozialistischer Gegenwartsstaat“, der von einem ehemaligen sozialdemokratischen Arbeiter, jetzt aber sehr reich gewordenen Unternehmer in Amerika gegründet worden ist, geschildert. Von dem ehemaligen sozialdemokratischen Arbeiter wurde in dieser Schilderung mitgeteilt, daß er ein Schüler Liebknechts und einst ein begeisterter Anhänger dieses sozialdemokratischen Führers gewesen sei, daß er aber durch eigene Erfahrungen über die Unmöglichkeit der sozialdemokratischen „Weltanschauung“ belehrt, sich von dieser losgesagt habe.

Herr Liebknecht ist, wie bekannt, in weiten Kreisen der Sozialdemokratie schon längst verdächtig. Nun kommt diese „Entthüllung“, aus der noch dazu hervorgeht, daß der Chefredakteur des „Vorwärts“ auch heute noch freundschaftliche Beziehungen mit dem amerikanischen Abtrünnigen unterhält! Nach der Polizei können „wissenschaftlich“ gebildete Sozialdemokraten zwar nicht rufen; aber jeder „Genosse“ ist dem andern gegenüber selber Polizei, und so treten verschiedene „Entwürfe“ an den verdächtigen Parteiführer heran und fordern Rechenschaft. Herr Liebknecht antwortet in Nr. 215 des „Vorwärts“ zunächst einem Berliner „Genossen“ D. K.: „D. war in der That mein Schüler und hat mich niemals verleugnet. Meine Tochter ist als Lehrerin dort.“ Ueber diese Antwort entäuerte sich wieder ein anderer „Genosse“ E. Sch. in R. Aus dem, was ihm Herr Liebknecht im Briefkasten des „Vorwärts“ Nr. 217 erwidert, kann man sich ungefähr denken, worüber Herr E. Sch. so ärgerlich war. „Sie entließen sich — so lautet Liebknechts Erwiderung — über die Antwort an D. K. Offen gestanden, das ist mir ein psychologisches Räthsel, um das ich mir aber den Kopf nicht zerbrechen will. Ich habe wahrhaftig keine Zeit dazu. Wenn ich sagte, der Mann habe mich niemals verleugnet, so bezog sich das nicht auf den Sozialismus, zu dem — wenigstens im modernen Sinne des Wortes — er sich niemals bekannt hat, sondern auf die Person seines Lehrers aus den 60er Jahren. Daß Schüler und Lehrer, auch wenn sie nicht der gleichen Partei angehören, in freundschaftlichem Verkehr mit einander stehen, ist doch weder etwas Unnatürliches noch ein Verbrechen. Der sind Sie anderer Ansicht? Und „weshalb denn die Rücksicht?“ Wenn Sie den „Zukunftstaar“ der „Köln. Ztg.“ vermöbeln wollen — dann heraus mit dem Hledewisch. Nur müssen Sie etwas Neues zu Tage fördern. Nichts für ungut.“ — „Genosse“ E. Sch. und mit ihm viele andere „Liebhaber“ werden sicher „anderer Ansicht“ sein. Der Verdacht gegen Liebknecht wird durch die Thatfache, daß er mit einem Apostaten und Gegner der Sozialdemokratie freundschaftlich verkehrt und daß er seine Tochter sogar als Lehrerin in dem „Zukunftstaar“ wirken läßt, nur noch vermehrt werden. Amer. „Genosse“ Liebknecht! Wie schwer muß es ihm geworden sein, die Antwort an den Entwürfen, der zweifellos unter die „Maßgebenden“ in der Partei gehört, mit der demüthigen Bitte: „Nichts für ungut“, zu schließen!

Bad Kissingen, 17. September. Fürst Bismarck befindet sich so weit gebessert, daß der Reichsarchivar bei der gegenwärtigen schönen Witterung kleinere Spazierfahrten unternimmt. Am 17. September, dem 10. Jahrestage der Kaiserkrönung, feierte er wieder hier und bleibt zunächst bei seinem Patienten. Die Ruhe auf der oberen Saline wirkt auf den Fürsten sehr wohlthunend; mit dem allmählichen Rückgang des Kurlebens ist es auch auf der oberen Saline still geworden. Ueber die Abreise des Fürsten, der hier noch die schönen Tage genießen will, verläutet noch nichts; die Abreise kann schnell, aber erst im nächsten Besuche des Fürsten auch erst in einigen Wochen erfolgen.

Stuttgart, 18. September. Der Kaiser verlieh dem württembergischen Kriegsminister Schott von Schottenstein das Großkreuz des Rothten Adlerordens.

Karlsruhe, 17. September. Die Kaiserstage in der vorigen Woche haben gezeigt, daß in dieser Stadt und ihrer Umgebung viel mehr Reichspatriotismus und Kaiserthreue sich findet, als es nach dem Ergebnis der letzten Reichstagswahl schien. An dem während der Reichstags-Wahltagation so oft behaupteten „Militarismus“ hatte bei der Kaiserparade alles seine helle Freude, und dem Kaiser wurde in einer Weise zugejubelt, daß man es gar nicht besser wünschen konnte. Mit Recht sagt der Berichterstatter der „Bad. Landpost“ über die Kaiser-Parade: In diesen Tagen würde sicherlich die Stadt Karlsruhe mit überwältigender Mehrheit noch viel mehr als 58 000 weitere Soldaten bewilligt haben.

Mannheim, 18. September. Bei den heutigen Bürgerauswahlgewahlen durch die höchst besteuerte Wählerklasse siegte die gemeinsame Liste der Nationalliberalen und Freisinnigen mit 501 gegen 172 demokratische Stimmen.

Wien, 18. September. Beglaubigte Berichte und sämtliche Blättermeldungen betonen übereinstimmend, daß die Begegnung der Kaiser Wilhelm und Franz Josef in Güns womöglich noch herzlich, noch intimer, als die vorherigen Begegnungen gewesen sei. Der Empfang des Herrschers durch die Bevölkerung war begeistert und jubelnd. Er machte auf den Monarchen einen überaus günstigen Eindruck. Kaiser Wilhelm liebt prächtig aus und zeigte die besternte Stimmung. Es verläutet, er werde nach den Jagden bei Belche weiter Donau abwärts fahren und nahe der ungarischen Grenze auf Wasserwid wagen.

Güns, 18. September. Die heutigen Manöver begannen nach 7 Uhr und endigten um 10 1/2 Uhr. Kaiser Wilhelm führte bei einer Attacke persönlich sein Husaren-Regiment Nr. 7. Der unter den Zuschauern befindliche österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, von Szogyenyi, wurde von Sr. Majestät durch eine huldvolle Ansprache ausgezeichnet. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß stützte dem Botschafter v. Szogyenyi und dem Dr. Wefeler einen Besuch ab.

Belgien. Der bekannte Pariser Geograph Elisee Reclus ist zum Professor an der Brüsseler Universität ernannt worden und hat diese Berufung angenommen. Er beginnt Anfang Oktober bei der Eröffnung des neuen akademischen Jahres seine Vorlesungen über die vergleichende Erdkunde. Der Professor der Nationalökonomie Denis, ein entschiedener Sozialist, ist zum Rektor der Universität gewählt worden. Die sozialistischen rührigen Elemente in der Brüsseler Studentenenschaft sind dadurch zur Ruhe gebracht. Reclus, der in letzter Zeit Südamerika behufs Herausgabe des letzten Bandes seiner berühmten „Geographie Universelle“ bereist hat, hat sich, wie er selbst der „Indep. belge“ mittheilt, entschlossen, seinem Werke einen Band geographischer Schlussfolgerungen und damit die Philosophie der geographischen Wissenschaft anzuschließen.

Zum Tode Emin Paschas berichtet der Brüsseler „Nouv. geogr.“, daß sich die Blechbüchse, die das Tagebuch des ermordeten Emin Pascha enthält, in den Händen des Befehlshabers der tongostaatlichen Expedition, des Lieutenant Dhanis, befindet. Der belgische Offizier, der bei dem Einzuge in Nyangwe die Blechbüchse fand, hat sie sofort dem Lieutenant Dhanis übergeben. Das Blatt bezweifelt daher, daß die von Emin niedergeschriebenen Dokumente aus dem Deutschen in das Englische übertragen und nach England abgegangen sind. Die englischen Zeitungen zugegangenen Nachrichten, die zuerst Licht über Emin's Ermordung verbreiteten, rühren von dem englischen Arzte her, der dem Hauptquartier des Lieutenant Dhanis beigegeben ist und an den Kämpfen gegen die Araber Theil genommen hat, sowohl am Vornam als auch der Nyangwe. In Brüssel ist bis jetzt eine weitere Nachricht über die näheren Umstände bei der Ermordung Emin Paschas nicht eingegangen, doch erwartet man Ende dieses Monats einen Bericht aus Nyangwe.

Frankreich. Die Gespanntheit der französisch-italienischen Beziehungen greift immer weiter. Als neuestes charakteristisches Anzeichen dieses den europäischen Freunden des europäischen Friedens keineswegs gleichgültigen Zustandes kann das Scheitern der auf den Donnerstag vergangener Woche in Paris angelegten gemeinsamen lateinischen Münzkonferenz gelten, welche auf italienische Anregung tagen und insbesondere die Frage des Scheidemünzengulds regeln sollte, deren Lösung den Italienern mit jedem Tage wünschenswerther wird. Dem die Knappheit an Scheidemünze wird im geschäftlichen Kleinverkehr Italiens bereits vielfach als wirtschaftliche Kalamität empfunden. Bei einträglichen guten Willen Frankreichs wäre es ein Leichtes, hier ohne das geringste eigene Opfer Remede zu schaffen; daß die Männer der Republik im letzten Augenblick das Konferenzprojekt unter den Tisch fallen ließen, wird von der öffentlichen Meinung der lateinischen Münzunionstaaten übereinstimmend als ein Anzeichen des außerordentlichen Mißverhältnisses der französischen Staatsmänner mit dem Gange der italienischen Politik gedeutet; das Brüsseler Franzosenblatt, die „Indep. belge“, sagt gerade heraus, Frankreich habe Italien für die Theilnahme des Prinzen von Neapel an den reichsständischen Manövern bestrafen wollen. Angezigt der jahrelangen Gespanntheit Frankreichs gegen den italienischen Nachbar erscheint die Andeutung der „Indep. belge“ ohne weiteres glaubhaft; ist doch die politische Taktik der Republik gegen Italien in Wahrheit nur noch eine fortwährende Kette von Schikanen, Bergwagungen und Verhöhnungen.

Paris, 16. September. Eine aus Petersburg an die „Correspondance politique“ gerichtete, wie die „Temps“ hervorhebt, „offizielle Note“ betont den friedlichen Charakter des russischen Flottenbesuchs in den bestehenden „Solidaritätsverbindungen“ der beiden Völker. Dieser Dämpfer trat noch, denn die Sprache der französischen Presse wurde mehr und mehr eine nichts weniger als friedliche, so daß das bekannte Wort: „wen täuscht man hier?“ gewiß am Platze ist. Vielleicht wird auch der Freischaus, der die hiesigen Festlichkeiten vorbereitet, obigen Wink mit dem Zaunpfahl versehen. Um aus vielen Beispielen nur eines herauszugreifen, folgendes: Bei der auf dem Marsfelde geplanten Kirmees sollen, wie die „France“ heute meldet, die verschiedenen Theile Frankreichs in charakteristischer Weise, beispielsweise durch Nationaltrachten, verkleidet werden, so auch Elsaß-Lothringen. Um jeden Zweifel über die Bedeutung dieser Symbolik unmöglich zu machen, sollen die Vertreter der „Schweizerprovinzen“ in schwarzer Tracht erscheinen, und dazu soll die Marieillaise angestimmt werden a. f. w. Und alles das unter den Augen der Gäste, welche dieser schaumigen Gharbis überliefert werden sollen, nachdem sie die Scylla eines Niefenballets — mit obligatem Spaziergehen hinter den Konfilfen! — überwunden haben. Es ist nach der Eingangs erwähnten „offiziösen Note“ wahrscheinlich, daß die Elsaß-Lothringische Kirmees-Kumgebung unterleben wird; aber an gutem, vielfachem Willen dazu hat es jedenfalls nicht gefehlt. Es ist unmöglich und vielleicht auch zwecklos, all die Köder zu schildern, die man hier nach seinen Gästen auswirft, damit sie auf einen formellen Bündnißvertrag anbeißen.

Ich kann mir gar nicht vorstellen, was man hier anstellen würde, wenn der Zar selbst käme. Ich glaube, ganz Paris würde sich in eine ungeheure Stiefelwische-Fabrik verwandeln. Glücklicherweise wird dies höchste Unheil nicht über uns hereinbrechen. Man begnügt sich mit Truderschwarz und Festprogramm. Alle Kräfte des Frankreichs laden den Russen-Admiral zu Gasten und in den Pariser Blättern wird mit Dampfkräften für die Verschönerung der in Aussicht stehenden Feste gesammelt. Der erste Tag bringt natürlich das meiste. Selbst kleinere Blätter verzeichnen einen Betrag von 1000 Francs, der „Figaro“ — 4000 Francs, der „Gaulois“ noch weit mehr, da die großen Mode-Bazare wie „Bourse“ und „Bon marche“ ihm ihre Spenden übermitteln haben. Die Russen zeigen sich natürlich nicht unanbar. Man rechnet es dem Zaren hoch an, daß er zur Reichsfest des Generals Wirbel den General-Frederich entsendet hatte.

Die Parole, ich wiederhole es, ist ausgegeben worden, die friedliche Tendenz der bevorstehenden Festlichkeiten zu betonen. Das ist eine innere Unwahrheit, eine bewusste Lüge; dagegen ist Einspruch zu erheben. Die Russen wollen Geld, die Franzosen — Elsaß-Lothringen.

Paris, 18. September. Der Kriegsminister General Loizillon hat sich nach Magny begeben, um den großen Manövern beizuwohnen. Heute gewann das zweite Korps mit dem dritten Korps Fühlung, und es entspannen sich einige Gefechte. Die fremden Offiziere, welche mittels Sonderzüge nach dem Vorderrande gefahren waren, wohnten allen Operationen bei.

Paris, 18. September. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Athen ist der Beschluß auf 188 gestiegen. Die Oppositions-Journale fordern die Rückkehr des Königs und die Auflösung oder die sofortige Einberufung der Kammer.

Leis, 18. September. Die Truppen der zweiten Division sind heute Nachmittag in das Kohlenrevier abgegangen.

Ville, 18. September. Mehrere Bergwerksbeamte wurden von streifenden Bergwerkseleuten mißhandelt. Wie die Nebenblätter mittheilen, soll eine Anzahl von Spiritusbrennern und Zucker-

fabrikanten beabsichtigen, in Folge des Streiks der Kohlenarbeiter den Beginn der Kampagne aufzuschieben.

Italien. Rom, 15. September. Die Entsendung eines englischen Geschwaders unter dem Admiral Lord Seymour in das Tyrrenische Meer während der russisch-französischen Jubeltage in Toulon hat hier ungemein berührt, und man legt ihr in politischen Kreisen große Bedeutung bei. Frankreich glaubte auf die eingeleitete Beileidigung von Seiten des Dreibundes durch die Theilnahme des Kronprinzen von Italien an den Manövern in Elsaß-Lothringen mit dem Besuche des russischen Geschwaders in Toulon antworten zu müssen. Das Erscheinen einer englischen Flottendivision parirt diesen Schlag, und macht die beabsichtigte Einschüchterung des Dreibundes illusorisch. Dies ist die Ansicht auch der hiesigen Presse, d. h. der dreibundfreundlichen. Die französisch gestimmten Blätter jammern wiederum in ihrer Todesangst, die lateinische Schwester zu beleidigen, von einer neuen Provokation Frankreichs und wittern bereits den Krieg in Sicht. Die der Regierung nahe stehende „Patrie“, welche sich auch diesmal, wie es ihre Gewohnheit ist, sehr vorsichtig ausdrückt, schreibt: „Sollte das Erscheinen der englischen Schiffe eine Antwort auf die Feste von Toulon bedeuten, so mag dies bei dem großen Interesse, welches England im Mittelmeere besitzt, wohl dessen Absicht sein. Es muß sehr natürlich erscheinen, daß in dem Augenblicke, wo die russische Flotte zum ersten Male im Mittelmeere erscheint, das Gleichgewicht der maritimen Streitkräfte in diesem Gewässer gestört ist, und daß England beabsichtigt sein wird, das Gleichgewicht durch Verstärkung seines Geschwaders wiederherzustellen.“

Der „Corriere della Sera“ will wissen, daß man der englischen Flotte in den Häfen, welche sie anläuft, so namentlich in Neapel, einen „würdigen“ Empfang bereiten werde, ohne die Absicht zu hegen, „den russischen Demonstrationen Gegenstände zu errichten“. Wir glauben, daß die englischen Schiffe bei der gegenwärtigen Stimmung nicht nur auf einen würdigen, sondern, soweit die Umstände es zulassen werden, auf einen begeisterten Empfang von Seiten der Bevölkerung der Häfen und der des ganzen Landes rechnen dürfen. Mit besonderer Genugthuung wird über einen Artikel des „Standard“ referirt, in dem es heißt: „Europa kann sicher sein, daß, falls Frankreich und Rußland die Grenzen eines einfachen Höflichkeitensanktions im Mittelmeere überschreiten, die Gewässer dieses Meeres sofort eine bemerkenswerthe Verstärkung der britischen Streitkräfte erblicken werden, und Deutschland hat von England die Versicherung erhalten, daß dasselbe im Mittelmeere seine maritimen Streitkräfte verstärken werde, wenn Frankreich und Rußland hier bedrohlich würden“. Die Absichten Rußlands im Mittelmeer enthält eine Petersburger Korrespondenz in der „Aberce“, welche auch von den hiesigen Blättern herangezogen wird. Es heißt darin unter anderem: „Die englische Frage hat schon seit langer Zeit die Aufmerksamkeit des Kaisers auf das Mittelmeer gelenkt, wo die Interessen Rußlands nur indirekt durch die französische Flotte geschützt seien. Die Anbahnung von Verhandlungen zwischen dem Czarin und dem englischen Kabinette zwecks Befähigung der italienischen Küste, haben die Errichtung eines russischen Geschwaders im Mittelmeere um so dringender gemacht. — In einem Ministerrathe unter Vorsitz des Zaren und unter Theilnahme des Großfürsten Alexis, wurde beschloffen, daß das neue Geschwader außerdem im Mittelmeere das Einverständnis zwischen Frankreich und Rußland behältige. Zu diesem Zwecke wird sich das russische Geschwader, nachdem es vor dem Großfürsten Alexis die Revue passirt und Frankreich einen feierlichen Besuch abgestattet hat, nach Tunis begeben. Von dort aus wird die russische und französische Flotte zusammen in den Gewässern Egyptens und der Levante erscheinen.“ Griechenland und die Türkei werden sich gleichfalls empfangen und falls der Sultan den Wunsch anspricht, wird Kontreadmiral Avelane mit seinem Generalstabe nach Konstantinopel gehen.“

Zum Schluß sei noch ein Artikel des „Novosti“ erwähnt, welcher hier, wie wohl überall, Heiterkeit erregt, zumal er direkt vom russischen Kanzleramt inspirirt sein soll. Nachdem versichert wird, daß Frankreich und Rußland auf die kriegerische Demonstration von Seiten Deutschlands durch die friedlichen Feste in Toulon amorte, heißt es: „Die gesammte Politik Rußlands und Frankreichs ist seinem Wesen nach, einzig und allein friedfertig. Beide haben niemanden provokirt und haben weder mit dem Säbel gestiftet, noch politische Demonstrationen losgelassen. Sie haben nur zu verstehen gegeben, daß sie nicht erlauben werden, an ihren Rechten zu rühren, und daß sie gemeinschaftlich die für ihre Vertheidigung notwendigen Maßregeln ergreifen werden. Der Besuch in Toulon war der Ausdruck dieses Entschlusses, wie es auch der Besuch in Toulon sein wird. Rußland und Frankreich wollen den Frieden und sind gewillt, ihn durch Vereinigung ihrer Streitkräfte zu erhalten. Dieser Entschluß genügt, um das europäische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten und um die kriegerischen Pläne des Dreibundes lahmzulegen. Daher ist die friedliche Kumbgebung in Toulon die unvermeidliche Antwort auf die kriegerischen Kumbgebungen von Mes. Erstere soll nicht die Leidenschaft wahren, sondern den Frieden Europas befestigen. Wäre Frankreich allein, ohne Unterstützung Europas, so stände es vielleicht jetzt in Flammen. Wäre Rußland isolirt, so wäre es das Gleiche. Jetzt aber, wo beide Länder zusammengehen, hängt der Friede Europas von ihrem guten Willen ab, an dem übrigens Niemand zweifeln wird.“ Also Frankreich und Rußland sind die sanften unschuldigen Lämmer!

Die Enchlyta über den Rosenkranz ist heute in lateinischer Sprache veröffentlicht. Sie hat nur Unterseite für die Katholiken, denen das eifrige Beten des Rosenkranzes als Heilmittel gegen die Uebel der Gesellschaft empfohlen wird.

Großbritannien und Irland. London, 18. September. Unterhaus. Der Parlamentssekretär des Kolonialamtes, Burton, erklärt, daß ein Ort in der Landschaft Kono, 200 Meilen von Sierra-Leone, jetzt von französischen Truppen besetzt sei, Frankreich habe beabsichtigt, daß dieser Ort innerhalb der britischen Grenze liege. Sobald weitere Informationen eingetroffen, werde die Erörterung der Frage mit Frankreich wieder

aufgenommen werden. Der Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, theilte mit, daß sich zwei englische Kriegsschiffe im Hafen von Rio de Janeiro befinden und ein drittes dorthin beordert worden sei. Ferner seien französische, deutsche, italienische, portugiesische und amerikanische Kriegsschiffe in Rio oder nach dort unterwegs. Der englische Gesandte in Rio berichtet, daß der Handel gelähmt sei. Wegen Mangels an Arbeitern und Reichthümern wäre das Besuchen von nationalen Kriegsschiffe kein demüthigt, die Fortsetzung des Bombardements durch die Insurgenten zu verhindern.

Im Laufe der Debatte über den Ausgabenetat erklärte der Parlamentssekretär des Auswärtigen Grey, daß durch die von Portal in Uganda unternommenen Schritte der Frage einer zeitweiligen oder permanenten Besetzung nicht präjudizirt sei. Portal befände sich jetzt auf dem Heimwege, wann er in England eintreffen werde, sei ungewiß. Vier Offiziere seien nach Uganda abgegangen, um den Befehl über die sudanesischen Truppen zu übernehmen. Hinsichtlich der Zukunft Ugandas habe die Regierung nicht die Absicht, einen überleitenden Beschluß zu fassen. Sie warte weitere Information ab, glaube aber nicht, daß ein Entschluß vor der Herbstsession zu gewärtigen sei. Die Unterabhandlungen über Pamir und Siam wären noch nicht abgeschlossen.

Rußland. Petersburg, 18. September. Der Beschluß der französischen Presse, die russische Flotte in Frankreich festlich zu begrüßen, hat in hiesigen Journalistenkreisen einen derartig günstigen Eindruck gemacht, daß die Chefredakteure der vornehmsten hiesigen Zeitungen beschloffen haben, ihren Dank vorläufig durch Abendung einer Dank-Adresse in Begleitung eines werthvollen Geschenkes auszudrücken. Ueber weitere Erkenntlichkeits-Kumbgebungen soll dann noch beschloffen werden.

Warschau, 18. September. Behufs schnellerer Russifizierung ordnete die Regierung an, daß die nothwendende Landbevölkerung sich nicht wie bisher üblich in Sibirien, sondern sich in Fimland nimmehr anzusiedeln haben.

Cholera-Nachrichten. Im „Reichsanzeiger“ wird bekannt gemacht, daß die gesundheitspolizeiliche Ueberwachung der im Stromegebiet der Weichsel verkehrenden Fahrzeuge durch Errichtung von Ueberwachungsbezirken bezw. Beobachtungsstellen für Marienburg, die untere Nogat und Liegnitz erweitert ist.

Dem kaiserlichen Gesundheitsamt ist vom 15. bis 18. September nur ein Cholerafall angezeigt worden. Derselbe ereignete sich in Wanheim bei Duisburg und betraf den inwärtigen verstorbenen Vater eines bereits früher als cholerakrank gemeldeten Arbeiters.

Hamburg, 18. September. Wie amtlich festgestellt wird, sind hier vom 15. d. M. bis heute fünf Erkrankungen gemeldet, bei denen die bakteriologische Untersuchung Cholera ergab. 3 Fälle nahmen einen tödlichen Verlauf. Bis heute Nachmittag 4 Uhr wurden 3 weitere verdächtige Fälle gemeldet. Von den Todesfällen kamen 4 auf die Vorstadt St. Georg, einer auf die Vorstadt St. Pauli, die übrigen Erkrankungen sind in verschiedenen Theilen des Hamburger Gebietes vorgekommen. Die Behörden trafen für jeden einzelnen Fall die umfassendsten Vorkehrungen, um einem weiteren Umsichgreifen der Krankheit vorzubeugen.

Hamburg, 18. September. Der Dampfer „Daphne“ von Antwerpen ist, kaum eingetroffen, mit Hafenpolizei belegt worden, weil unter der Befragung sich choleraverdächtige Kranke befanden.

Rotterdam, 18. September. Seit den letzten Nachrichten über die Cholera sind zwei neue Erkrankungen und zwei Todesfälle vorgekommen. Zwei Personen wurden geheilt, zwölf befinden sich noch in Behandlung. Im Haag ist eine Person an Cholera erkrankt. Aus verschiedenen Ortschaften des Landes werden sechs Erkrankungen und sechs Todesfälle gemeldet.

Brest, 18. September. Gestern sind hier drei Personen, heute fünf an Cholera gestorben.

Bibao, 18. September. In der Stadt erkrankten heute drei Personen an Cholera, eine Person starb. In der Umgebung sind 14 Erkrankungen und drei Todesfälle vorgekommen.

Stettiner Nachrichten. Stettin, 19. September. Ueber die Entschuldigungsfrage des gestern Abend auf der Silberwiese ausgebrochenen Schadenfeuers verläutet bisher noch nichts, auch dürften sichere Feststellungen erst nach Bewältigung des Brandes, der heute Vormittag noch die gesammte Thätigkeit der Feuerwehr in Anspruch nahm, möglich sein. Die Höhe des entstandenen Schadens läßt sich noch nicht übersehen, doch dürften 300 000 bis 400 000 Mark nicht zu hoch gegriffen sein, zumal sich auf dem Stangeischen Hofe zahlreiche maschinelle Anlagen befinden, welche, da dieselben erst in neuerer Zeit fertig gestellt wurden, noch nicht versichert waren. In dem rechts befindlichen 60 Meter langen Kohlenstopp befindet sich eine Hängebahn, welche mittels Rippwagen die Kohlen heranschafft, diese wurde mitsammt der zum Betriebe aufgestellten Maschine zerstört. Der Stopp selbst ist verschwunden und man sieht nur noch den ungeheuren brennenden Kohlenhaufen, an dessen Ablosung eifrig gearbeitet wird. Auf der anderen Seite steht ein großes massives Gebäude, in welchem sich unter Anderm die Holzbearbeitungsfabrik und die Zerkleinerungsmaschinen für Brennholz befinden, diese wurden ebenfalls durch das Feuer zerstört, hingegen blieb die Bücherei erhalten. Auch der Lagerhof von Otto Reggelin u. Komp. (früher Kieselow) wurde schließlich noch in Mitleidenschaft gezogen und verbrannten dort nicht unbedeutliche Vorräthe an Rutzholz. Ebenso ergriff das Feuer das Komtoir, doch ist dort kein sehr erheblicher Schaden angerichtet worden. In großer Gefahr schwebte auch ein Kabin, welcher in der Nähe lag und in Folge der großen Hitze, ebenso wie ein mit Buchenholz beladener Przym, in Brand gerathen war, doch konnten beide Fahrzeuge aus dem Bereich des Feuerherdes entfernt und abgelöst werden. Einem glücklichen Umstande ist es zuzuschreiben, daß der werthvolle Be-

stand an Pferden gerettet werden konnte. Einen schaurig-schönen Anblick gewährte die Scenerie der Umgebung, in greller Beleuchtung lagen die Fronten der Gebäude bis in weite Entfernung und die Fenster waren von Schaustiften dicht besetzt, auf der Barnitz traten die Schiffe im hellen Feuerchein hervor und einzelne Boote wagen sich bis dicht an die Brandstätte heran. Nicht minder lebhaft gestaltete sich das Bild auf den Straßen, aus allen Stadttheilen strömten die Massen heran, bald waren die Straßen der Silberwiege dicht gefüllt und erst nach 12 Uhr gelang es der Polizei, eine Räumung herbeizuführen und die Menge bis über die Brücke nach der Stadt zurückzudrängen. Auch heute war die Brandstätte für das Publikum im weiten Umfange gesperrt. Es bestätigt sich, daß, wie wir bereits mitgeteilt, während des Brandes ein zweites Feuer von der Bugenhagenschule gemeldet wurde, doch stellte es sich heraus, daß eine irrthümliche Meldung vorlag, indem der Feuerchein von der Silberwiege aus die Häuser in Grünhof so grell beleuchtete, daß Anwohner glaubten, es sei dort Feuer und dadurch die zweite Meldung machten. Den Brandschaden trägt, sofern derselbe die Firma Reggelin betrifft, die Transatlantische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Hamburg, die Firma Stange u. Co. ist, wie gesagt, nur zum Theil versichert, und wird diese Summe von vier Gesellschaften, nämlich der Union, Commercial-Union, Aachen-Leipziger und der Norddeutschen Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg getragen. An den Vorfällen beteiligten sich während der Nacht außer den Spritzen der Feuerwehre auch drei mit Dampfmaschinen versehene Köhler'sche Dampfer. Heute Vormittag waren außer der Gaspritze, die ins Depot zurückbeordert wurde, noch alle Spritzen, sowie mehrere Hydranten in Thätigkeit und hatte die Dampfpritze bis gegen 10 Uhr 900 000 Liter Wasser verbraucht.

In der Zeit vom 10. bis 16. September sind hierseits 42 männliche und 27 weibliche, in Summa 69 Personen politisch als verurtheilt gemeldet, darunter 25 Kinder unter 5 und 26 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 6 an Lebensschwäche, 5 an Durchfall, 4 an katarrhalem Fieber und Grippe, 3 an Krämpfen, 2 an Abzehrung, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, je 1 an Keuchhusten, Diphtheritis, Rose, organische Herzkrankheit, Schlagfluß und chronischer Krankheit. Von den Erwachsenen starben 8 an Altersschwäche, 6 an Gehirnkrankheiten, 5 Krebskrankheit, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an Schlagfluß, 4 an chronischen Krankheiten, 3 an organischen Herzkrankheiten, je 1 an Diphtheritis, Scharlach, Säuferschwund, Schwindel, Entzündung des Unterleibs und in Folge eines Unfalls; in einem Falle konnte die Todesursache nicht festgestellt werden.

In Folge der Vermehrung des Offizierskorps des Friedensstandes wird sich, wie die „Welt-Ztg.“ schreibt, für die Offiziere und Bizelebeweise des Beurlaubtenstandes eine günstige Gelegenheit zum Lebertritt in das stehende Heer bieten. Dieser Lebertritt ist nicht so einfach, als man vielfach glaubt. Der Ersatz des Offizierskorps liegt in erster Linie dem Regimentskommandeur oder dem Kommandeur des selbständigen Bataillons ob, an den sich mitthin der Eintritt in ein Regiment o. B. bewühnende zunächst zu wenden hat. Er wird dann, falls er Offizier ist, gewöhnlich erst zu einer längeren Dienstleistung bei dem betr. Truppenteile eingezogen, die beim Verzeitskommando zu beantragen ist. Offiziere, welche die Erlaubnis zum Lebertritt erhalten haben und sich im Besitz des Abiturientenzeugnisses eines deutschen Gymnasiums oder Realgymnasiums (Realschule I. Ordnung) befinden, und von der Fährprüfung entbunden, müssen aber trotz ihrer Offiziersstellung noch die Offizierprüfung machen; ein günstiges Ergebnis derselben bewirkt in der Regel die Patentierung vom Tage des Beginns der Dienstleistung. Offiziere und Bizelebeweise, welche das Abiturientenzeugnis nicht besitzen, müssen zunächst die Vortestsprüfung ablegen. Bizelebeweise und Bizelemeister, welche die Abiturientenprüfung bestanden und zwei Semester auf einer Universität, technischen Hochschule oder Forstakademie studirt haben, können vom Besuche einer Kriegsschule entbunden werden; hat diese Vorbildung nicht stattgefunden, so bedarf es der künftigen Erlaubnis, um die private Vorbildung zu übernehmen. Letztere muß sich auf einen fünfmonatlichen Zeitraum, für den ein geregelter Unterricht nachzuweisen ist, erstrecken. Für Offiziere kann die Vorbereitung etwas abgekürzt werden.

Bei der am Donnerstag, den 21. d. Mts., in der St. Jakobi-Kirche zur Feier des 25-jährigen Jubiläums des Konservatoriums der Musik stattgefundenen Aufführung von Haydn's „Schöpfung“ wird die Partie der Gabriel von Frau Elisabeth König-Magnus gesungen werden, deren klavirvolle und sympathische Sopranstimme bekanntlich gerade für eine Aufgabe von der Schwierigkeit der bevorstehenden mit ihren großen Solokaturen und dem ungewöhnlichen Umfang der Partie wie geschaffen ist. Unter altem bekannter, verehrter Herr Opernsänger Wilhelm Richter wird die Partie des Uriel übernehmen, der mit seinem modulationsfähigen, in allen Registern gleichmäßig ausgebildeten Tenor, seiner natürlichen, immer richtigen Empfindung und seinem warmen, ausdrucksvollen Vortrag wie immer den reichen Beifall seiner Stettiner Mitbürger erringen wird. In der Partie des Rafael wird das hiesige Publikum einen ihm wohl nicht unbekanntem Künstler, Herrn Dr. Dekar Schneider aus Berlin, der bei den Bayreuther Festspielen, am Augsburger, Chemnitzer, Posen, Breslauer Stadt-Theater und in den mannigfaltigsten Konzerten und Oratorien mit seiner prächtigen umfangreichen Bassstimme die rühmlichsten Erfolge feierte, zu hören bekommen. Seine tadellose musikalische Präzision und geistige Durchdringung des Vortrags, sein markiges und doch zartes und einschmeichelndes Organ, seine edle Auffassung und sorgfältigste Ausarbeitung, verbunden mit deutlicher Aussprache des Textes, haben ihm schon so viel Ruhm eingetragen, daß wir uns von seinem Gesange am Donnerstag das Beste versprechen dürfen.

Die Nr. 18 der „Antischen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamtes“ enthält u. a. folgende Revisionsentscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung: Eine Reihe von Revisionsentscheidungen beschäftigt sich mit der vericherungsrechtlichen Stellung derjenigen Personen, welche für einen Wäcker Nachbarn ausgetragen. Die Frage, ob diese Personen als Gewerbegehülfe oder als selbstständige Handelsteile anzusehen sind, kann nicht für alle Fälle gleichmäßig, sondern nur je nach der Lage der besonderen Verhältnisse beurtheilt werden, wobei einerseits auf die rechtliche Natur des zwischen dem Vorträger und seinem Vierteranten bestehenden Vertragsverhältnisses, auf das Maß der persönlichen Abhängigkeit des ersteren von dem letzteren, andererseits auf die

Benrthelung des Vorträgers auf den verwandten Gebieten des Gewerbeverkehrs und des Krankenversicherungsrechts entscheidendes Gewicht zu legen ist. — Ueber die materiellen Voraussetzungen der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gegen Fristverjähmung hat das Reichs-Versicherungsamt sich dahin ausgesprochen, daß eine körperliche Krankheit, welche den Kläger nicht willensfähig macht, sondern ihm die Möglichkeit freiläßt, seine Rechte durch Dritte zu wahren, keinen ausreichenden Hinderungsgrund bildet, und die Unwendbarkeit des erwähnten außerordentlichen Rechtsmittels zu begründet.

Die Regierungspräsidenten sind durch Erlaß des Ministers des Innern, des Handelsministers und des Kultusministers ermächtigt worden, den Handel mit Blumen und Kränzen an Todtenfesten und an Sonntagen vor Allerheiligen oder, falls Allerheiligen auf einen Sonntag fällt, an diesem Sonntage für die Dauer von zehn Stunden, die jedoch außerhalb der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit liegen müssen, zu gestatten, ohne diese Ausnahme auf die nach der ministeriellen Anweisung vom 10. Juni v. J. zugelassenen sechs Sonntage mit verlängerter Beschäftigungszeit in Anrechnung zu bringen.

Der Oberpräsident der Provinz Pommern hat dem Franzosen der Anstalt Behanien (Stettin) die Genehmigung erteilt, Ende Oktober d. J. eine Verlobung von geschätzten 1000 Gegenständen von besten des Anstalts-Krankenhauses zu veranstalten, doch sollen Selbige hierbei ausgefloschen sein. Es können zu dem vorbezeichneten Zweck 1200 Loose zum Preise von 50 Pfennig veranlagt werden, deren Vertrieb auf die Provinz Pommern beschränkt bleibt.

Auf der Werk von Müsse u. Co. in Grabow lief heute Vormittag der für Rechnung der Röhrelei von E. Haubitz erbaute Dampfer „Stadt Reme!“ glücklich vom Stapel. Außer diesem Dampfer, welcher eine Ladefähigkeit von 7000 Zentnern besitzt, hat dieselbe Firma der genannten Werk Auftrag für einen Dampfer von 10 000 Zentnern Ladefähigkeit gegeben, der im kommenden Frühjahr geliefert werden soll.

Ueber das Vermögen der Firma A. Stolowski hierseits, Deutzerstraße 7, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Kaufmann A. Bonveron ist zum Verwalter der Masse ernannt. Anmeldefrist: 20. Oktober.

Patente sind erteilt: Dem Herrn königl. Eisenbahn-Bauinspektor F. Gutzeit und königl. Regierungs-Bauinspektor W. Schilling hierseits auf eine Vorrichtung zur Verbilligung des Leberfahrens eines Halbesignals für Lokomotiven und den Herrn E. Me und königl. Baggermeister G. Busch in Straßburg auf eine Vorrichtung zur seitlichen Handhabung der Kupplung an Eisenbahnfahrzeugen.

### Aus den Provinzen.

Stargard, 18. September. Einen rohen Erzh beging gestern acht junge Leute gegen den mit seiner Truppe hier weilenden Zirkusdirektor Malmström und den Athleten Wintson. Letzterer hatte in der gestrigen Nachmittagsvorstellung den Schloffer Knoll im Ringkampf gegenrecht zu Boden geworfen. Dies hatte ihm den Haß des Bruders des jungen Mannes zugezogen. Am Mittwoch nach benannter Vorstellung wollten, wie die „Starg. Ztg.“ mittheilt, Mr. Wintson und der Direktor Malmström sich nach ihren Wohnungen begeben, als ihnen am Wallthor acht junge Leute begegneten, von denen zwei mittels eisernen Todtschlägers auf die Ahnungslosen vorwärts einschlugen, daß dem Athleten Wintson sofort sechs Zähne ausbrachen und die Leberfallene bestimmungslos zur Erde stürzten. Nachdem sie sich erholt, nahmen sie die Verfolgung der Burschen, die die Flucht ergriffen, auf, und es gelang ihnen auch, zwei der Beteiligte zu ergreifen und die Hauptthäter in ihren Wohnungen an den Betten zu holen. Die Polizei hat inzwischen sämtliche Beteiligte ermittelt, so daß deren Bestrafung gesichert ist.

Grimmen, 17. September. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein-Angelnburg, Bruder Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria, trat heute Mittag 12 Uhr 20 Minuten mit dem Kurierzuge von Berlin kommend hier ein und wurde von dem Herrn Freiherrn von der Landen-Wakenitz auf Klevenow, bei dem der hohe Gast zu kurzem Besuch verweilt, am Bahnhof empfangen. Nach allen Seiten hin freundlich grüßend, bestieg der Herzog mit dem genannten Herrn das über harrende Koupee, um nach Klevenow weiter zu fahren, wo zunächst gefrühstückt und um 7 Uhr dinst wird. Wenn wir recht unterrichtet sind, wird der hohe Herr im Verein mit Herrn Baron von der Landen-Wakenitz am Montag früh eine Pilschjagd auf Rothwild auf Klevenower Gebiet unternehmen. Wie wir hören, wird die Weiterreise nach der Insel Wollin wahrscheinlich am Dienstag erfolgen.

Richtberg, 18. September. Der Bürgermeister Hr. Witmilski, welcher seit dem Jahre 1861 sein Amt in hiesiger Stadt mit großer Umsicht verwaltet, ist in Folge eines Schlaganfalls plötzlich verstorben.

Kammin, 18. September. Der langjährige städtische Kammerer Herr Karl Schüring ist in vergangener Nacht nach kurzem Krankenlager im Alter von 59 Jahren verstorben.

Breege, 16. September. Die Fischerei in den nördlichen rügenischen Binnengewässern ist augenblicklich durchaus unrentabel. Die Angelfischer feiern meistens. Jenseher treiben auf Wat, das Fangergebnis läßt sich zu wünschen übrig. Die Fischereiverhältnisse sind an der ganzen rügenischen Küste sehr mittelmäßig lohnend.

### Bermischte Nachrichten.

Berlin, 18. September. Ein schändlicher Ueberfall ist gestern Nachmittag auf die Ehefrau des Musikers Bothe, Straßunderstraße 19, verübt worden. Die Bothe'sche Familie bewohnt daselbst in der vierten Etage eine Stube und Küche; auf demselben Korridor wohnen außer derselben noch vier Parteien. Der Musikus Bothe pflegt stets immer erst Abends um sechs Uhr seinem Gewerbe nachzugehen; gestern entfernte er sich ausnahmsweise schon Nachmittags um 2 Uhr, auch die drei Kinder der Bothe'schen Eheleute, sowie sämtliche Nachbarn waren zu dieser Zeit abwesend. So befand sich Frau Bothe allein in der Wohnung; sie war in der Küche gerade damit beschäftigt, sich das Haar zu ordnen, als plötzlich zwei fremde Männer eintraten, deren Einer ohne Weiteres die Thür abschloß, während der Andere auf die bestürzte Frau mit der Frage herantrat, ob sie Frau Bothe sei. Als diese eine bejahende Antwort gab, meinte der Herr: „Na, dann ist es ja gut.“ Dannmehr fielen die beiden Eindringlinge über die Frau her, würgten sie, so daß sie keinen Laut von sich geben konnte und banden ihr die Hände mit einer bereitgehaltenen Zuckerkorn zusammen. Sodann drückten sie die geängstigte Frau auf einen Stuhl nieder und banden ihr Hände und Füße an dem Stuhle fest, so daß die Gefesselte sich nicht zu rühren vermochte; endlich knieten sie ihr Dpfer, indem sie demselben ein

Taschentuch in den Mund steckten und ein zweites um den Kopf der Frau befestigten. Dabei schlugen die beiden Patrone der wehrlosen Frau wiederholt in das Gesicht und schimpften dieselbe u. A. „Erbschleicherin“. Nachdem dies geschehen, meinte einer der Kerle, während er auf das ausgefloschte Haar der Frau deutete: „Das ist noch sehr schönes Haar, da kann sich meine Ode einen Kopf von machen.“ Mit diesen Worten ergiff er eine auf dem Liege liegende Scheere und schnitt der Frau das Haar dicht am Kopfe ab. Während der Ueberfall das geraubte Haar in Papier packte und zu sich steckte, äußerte der Andere: „Da wir nun einmal hier sind, wollen wir auch die Taschen durchsuchen.“ Sodann durchwühlten die Räuber sämtliche Behälter der Wohnung und raubten aus dem Küchenschrank den Betrag von 32 Mark und aus einer hölzernen Sparbüchse, die zertrümmert, 35 Mark und eine silberne Zylinderuhr mit Stahlkette. Mit den Worten: „nu wird sich der Alle schön freuen, aber das geschieht ihm ganz Recht“, entfernten sich die Verbrecher. Nachdem die gefesselte Frau auf dem Stuhle noch ein qualvolles halbe Stunde verlegt hatte, wurde sie endlich durch ihre heimkehrende Tochter aus ihrer schrecklichen Lage befreit. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei ist der Ansicht, daß man es hier im Prinzip mit einem Raubakt zu thun hat; da die Räuber die Frau u. W. über ergriffen, wiederholt „Erbschleicherin“ titulirt haben, so wird angenommen, daß der Ueberfall mit einer Erbschleicherin im Zusammenhang steht, welche der Musiker B. vor einiger Zeit gehabt hat. Es scheint zunächst nicht auf eine Verabingung abgesehen zu sein, sondern nur auf eine Mißhandlung der Frau, die auf Anstiftung anderer Personen zurückzuführen ist. Von den bisher noch nicht ermittelten Thätern giebt die Ueberfallene, die nachfolgende Beschreibung: Beide stehen in dem Alter von 30 bis 40 Jahren; der eine ist groß und schlank, hat längliches, eingefallenes Gesicht von blauer Farbe und kleinen, aber starken dunkelblonden Schurbräut; der Andere ist von kleiner, unregelmäßiger Statur und hat rundes, volles Gesicht und langen rötlichen Vollbart.

Berlin, 18. September. Ueber einen eigenartigen Eisenbahn-Unfall berichtet eine hiesige Lokal-Korrespondenz wie folgt: Der um 9 Uhr 6 Minuten Abends hier fällige Stettiner Personenzug hatte in Folge des Gebrauchs der Nothbremse kurz vor dem Gefändbrücken zum Stehen gebracht werden müssen. In einem Koupee dritter Klasse hat sich eine Frau M. aus Stettin mit ihrem neunjährigen Sohne befinden, einem lebhaften Knaben, der an der Koupebrüstung stand und sich mit dem Fensterriemen zu schaukeln machte. Plötzlich sprang die Thüre auf, und der Kleine wäre unsehbar auf den Bahnhöfen abgestürzt, wenn nicht im letzten Augenblicke eine in demselben Abtheilung reisende junge Dame das stürzende Kind am Ueberlock ergriff und festgehalten hätte. Die Situation gestaltete sich demnach zu einer gefährlichen, denn der Knabe hing schwebend mit dem Kopf nach unten außerhalb des Wagens, ohne daß die betreffende Dame ihn wieder ins Koupee zu ziehen vermochte; im Gegentheile ihre Kräfte begannen zu erlahmen und sie hätte den Knaben, dessen Gesicht bereits den Kies des Bahnhöfen streifte, fallen lassen müssen, wenn nicht im letzten Augenblicke ein Schaffner die Gefahr bemerkt haben würde. Der Beamte zog nun die Nettleine, und der Knabe kam alsbald zum Halten, worauf der Knabe aus der schwebenden Gefahr befreit wurde. Der Beamte verlor das Bewußtsein und hatte daselbst bei der Ankunft auf dem hiesigen Stettiner Bahnhof noch nicht wieder erlangt. Er wurde daher, zumal er noch Verletzungen im Gesicht erlitten hatte, nach dem städtischen Krankenhaus am Friedrichshain geschafft.

Die Leiden eines Sommertheater-Direktors schildert in der knappen und doch so bereiten Sprache der Fisser der folgende Auszug aus dem Geschäftsbericht der vereinigten Lübecker Sommertheater. In der soeben beendeten Sommertheater wurden eingenommen:

im Tivoli-Theater . . . 20785,95 Mark,  
„ Wilhelm . . . 11145,95 „  
in Summa 31931,90 Mark.  
Die Ausgaben betragen:  
für Gagen . . . 30815,50 Mark,  
„ Musik . . . 7432,50 „  
„ Unkosten . . . 3850, „  
„ Theaterpacht . . . 1000, „  
„ Stückhonorare . . . 2593,50 „  
in Summa 45691,40 Mark.

Das bedeutet also für die Direktion einen Verlust von netto 13759,50 Mark — in Worten: Dreizehntausendhundertneunundfünfzig Mark und sechsundsiebzig Pfennige! Und dabei hatten die Theater in Direktor Mauthner einen geschäftsgewandten, künstlerisch tüchtigen Leiter und bewährten Regisseur, das Personal führte dreizehntausend Schauspieler, Opern- und Operetten-Novitäten auf, und auch an namhaften Gästen fehlte es nicht. Welche Lust Sommer-Theater-Direktor zu sein!

(Das Seegerel!) Vom Fels bis zum Meer ist jetzt das Gigerl zu treffen. Aus Kuzhagen wird der „Weser-Zeitung“ nämlich Folgendes gemeldet: Kürzlich begab sich der Schreiber dieses an einem Wochentag Mittag nach der „Alten Liebe“, diesem alterthümlichen Zughafen Bollwerk, um einem Bekannten, der sich mit der „Cobra“ wieder nach Hamburg begeben wollte, das Geleite zu geben. Fast wäre mein Begleiter, der doch als Großvater an den Anblick bedeutender Gigerl gewöhnt ist, nicht an Bord gekommen, denn mit verzügelter Bewunderung mußten er und ich nur immer eine Gestalt anschauen, die sich da hoch oben auf der „Alten Liebe“ aufgesperrt hatte — das Seegerel! Es trug eine pfannkuchenartige, blau-weiß-gelbte und mit riefem feuerrothem Puschel verzierte baskische Brina, eine große blau-weiß-punktirte Halsbinde, einen grauen sadartigen Rock mit verstämmtem Watrosenfalten, marineblaue Pumphosen mit Wasengamaschen von der grauen Farbe des Wacks, ferner dorrerzgelbe Schuhe. In der Hand trug die Gestalt einen Knüttel, in dem gefaltete Hüter, Anker, Leuchttürme u. sauber hineinbeschriftet waren. Wir lassen dahingestellt, wer der größere Wackerer war. Uebrigens scheint dem Seegerel das Aussehen, das es hier erregte, doch nicht ganz angenehm gewesen zu sein, denn es ist dem Schreiber dieses nicht wieder vor Augen gekommen.

(Die Nacht Vandersbilt.) Die Nacht, in welcher der Newyorker Millionär Vandersbilt in den nächsten Wochen nebst seiner Gemahlin über den Ozean fahren wird, um ein oder zwei Jahre in Europa zuzubringen, ist wahrscheinlich das schönste Schiff, welches irgend ein Privatmann besitzt. Was die Ausstattung anbelangt, so kann sich keine fälschliche Nacht mit dem Fahrzeug messen. Es ist 300 Fuß lang und besitzt 2400 Tons Wasserdrängung, während die Maschinen 4500 Pferdekräfte geben. Der Empfangsalon behnt sich über die ganze Breite des Schiffes aus. Es ist in Weiß und Gold gehalten im Stile Ludwigs XIV. Die Möbel, meistens aus Holz, sind mit rothem Sammt gepolstert. Die reiche Bibliothek befindet sich in Schränken von Wallnusholz. Das Schlafgemach der Frau Vandersbilt hat eingelegte Arbeit von Gold und Eisen. Die Vorhänge

und Leberzüge bestehen aus alter rosenfarbener Seide von der Periode Ludwigs XIV. Das Wohnzimmer ist mit Mahagoni-Möbeln ausgestattet und hat grüne Sammetvorhänge. Zwei weitere Gemächer sind im Empire-Stil gehalten in blauer Nuance. In dem eleganten Badezimmer besteht die gesammte Badeeinrichtung aus plattirtem Silber. In selbst die Thürdrücker sind versilbert. In den Zimmern des Millionärs spielen elektrische Vorrichtungen eine Hauptrolle, damit unverzüglich seine Befehle befolgt werden können. Die Nacht ist in Birkenhead bei Liverpool gebant worden und hat bedeutend mehr als 100 000 Yfr. gekostet. Der „New-York Herald“ sagt freilich, daß die Nacht höchst schwerfällig sei und sich nicht als sehr feierlich bezeichnen werde. Aber freilich, sie ist in England gebant worden.

Udenburg, 18. September. Die große Torffabrik Meyer und Comp., früher Verrmann, am Hant-Einsanal steht seit heute Mittag in Flammen. An 20 000 Kuber Torf sollen verbrannt sein. Der Schaden ist enorm.

Stuttgart, 18. September. In Nagold brannten vergangene Nacht dreißig Gebäude ab, vorwiegend Wohnhäuser.

Venedig, 18. September. Der Militär-Lieferant Barbucci erschoss sich in demselben Augenblick, als er mit gestohlenen Werthpapieren im Betrage von 150 000 Lire über die Grenze flüchten wollte und verhaftet wurde.

Riga, 18. September. Heute Morgen fand im Keller der hiesigen Nabtha-Niederlage von Gebrüder Nobel eine starke Explosion statt, durch welche an dem Gebäude und dessen Inventar erhebliche Schäden verurjacht wurde. Die Fenster der benachbarten Häuser wurden zertrümmert. Als die noch wüthen herbeigeeilte Feuerwehre in das Haus drang, wurde durch unvorsichtiges Vorgehen mit Fackeln eine zweite Explosion verurjacht, durch welche 15 Personen schwer verletzt worden sind.

### Versicherungswesen.

Stuttgart, 17. September. (Allgemeiner deutscher Versicherungs-Verein.) Im Monat August 1893 wurden 554 Schadenfälle durch Unfall angemeldet. Von diesen hatten 4 den sofortigen Tod und 12 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbefälle starben in diesem Monat 33. Den abgeschlossen wurden im Monat August 3716 Versicherungen. Alle vor dem 1. Juni 1893 der Unfall-Versicherung angemeldeten Schäden infolge der Todes- und Invaliditätsfälle sind bis auf die von 69 noch nicht genehmigten Personen vollständig regulirt.

### Börsen-Berichte.

Stettin, 19. September. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 14 Grad Reaumur. — Barometer 758 Millimeter. — Wind: SW.

Weizen maffer, per 100 Kilogramm 141,00—145,50, per September-Oktober 146,50, per Oktober-November 147,50—147,00 bis 147,50, per November-Dezember 149,00 bis 149,75—149,50, per Dezember —, per April-Mai 156,00 B.

Roggen wenig verändert, per 100 Kilogramm 123,00—126,00, per September-Oktober 127,00 B., per Oktober-November 127,50, per November-Dezember 129,75—129,50 bis 129,25, per Dezember —, per April-Mai 135,50—135,00 B.

Hafer per 100 Kilogramm 155,00 bis 160,00.  
Rübsöl ohne Handel.  
Spiritus wenig verändert, per 100 Liter a 100 Prozent 107 3/4 bis, per September 70er 32,3 nom., per September-Oktober 70er 32,3 nom.

Petroleum ohne Handel.  
Regulirungspreise: Weizen 146,50, Roggen 127,00, 70er Spiritus 32,3.  
Angemeldet: Nichts.

Berlin, 19. September. Weizen per September-Oktober 150,00 bis 150,25 Mark per November-Dezember 153,25 Mark, per Mai 1894 161,75 Mark.  
Roggen per September-Oktober 129,50 bis 129,25 Mark, per November-Dezember 132,50 Mark, per Mai 1894 138,00 Mark.  
Spiritus 107 3/4 Mark, per September-Oktober 70er 32,50 Mark, per April-Mai 70er 38,30 Mark.  
Hafer per September-Oktober 158,75 per Mai 1894 147,00 Mark.  
Mais per September-Oktober 110,75 Mark, per November-Dezember 113,00 Mark.  
Rübsöl per September-Oktober 48,10 Mark per April-Mai 48,80 Mark.  
Petroleum per September 18,80 Mark.

### Berlin, 19. September. Schluss-Kourse.

Preuss. Gonfols 4%	106,50	Amsterdam kurz	168,45
„ 3%	99,40	Paris kurz	80,50
Deutsche Reichsbank 3%	84,50	Belgien kurz	80,75
Boman. Spandebent 3%	97,90	Bremer Cement-Fabrik	80,00
Italienische Rente	82,80	Neu. Dampfer-Gesellschaft	80,10
„ 3% 1890-91	51,75	Stett. Chemiete-Fabrik	197,75
„ 3% 1888-89	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1887-88	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1886-87	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1885-86	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1884-85	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1883-84	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1882-83	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1881-82	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1880-81	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1879-80	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1878-79	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1877-78	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1876-77	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1875-76	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1874-75	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1873-74	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1872-73	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1871-72	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1870-71	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1869-70	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1868-69	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1867-68	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1866-67	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1865-66	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1864-65	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1863-64	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1862-63	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1861-62	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1860-61	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1859-60	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1858-59	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1857-58	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1856-57	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1855-56	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1854-55	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1853-54	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1852-53	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1851-52	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1850-51	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1849-50	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1848-49	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1847-48	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1846-47	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1845-46	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1844-45	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1843-44	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1842-43	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1841-42	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1840-41	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1839-40	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1838-39	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1837-38	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1836-37	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1835-36	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1834-35	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1833-34	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1832-33	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1831-32	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1830-31	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1829-30	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1828-29	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1827-28	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1826-27	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1825-26	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1824-25	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1823-24	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1822-23	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1821-22	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1820-21	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1819-20	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1818-19	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1817-18	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1816-17	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1815-16	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1814-15	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1813-14	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1812-13	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1811-12	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1810-11	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1809-10	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1808-09	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1807-08	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1806-07	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1805-06	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1804-05	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1803-04	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1802-03	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1801-02	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1800-01	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1799-00	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1798-99	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1797-98	50,50	„ „ „	—
„ 3% 1796-			